



ENTE, TOD UND TULPE

THEATERPÄDAGOGISCHE BEGLEITMAPPE

PLATTFORMX
THEATERPÄDAGOGISCHE LEITUNG
JENNY HOLZER

PLATTFORMX@MAINFRANKENTHEATER.DE

Vorwort

Liebe Eltern, liebe pädagogische Fachkräfte und anderweitig interessierte Personen!

„Glaubst du, dass es im Himmel einen Teich gibt, der so schön ist wie meiner?“

Die Geschichte von *Ente, Tod und Tulpe* ist an sich keine Geschichte über Sterben und Tod, sondern eine Geschichte über das Leben in seiner Buntheit.

Mit diesem Begleitmaterial möchten wir Sie und Euch einladen, sich inhaltlich und spielerisch mit unserer Produktion auseinanderzusetzen und den Theaterbesuch selbst mit Ihren Kindern oder beispielsweise Schüler:innen bestmöglich vor- und nachzubereiten. Vielleicht möchten Sie das Material auch einfach für sich nutzen. In dieser Begleitmappe haben wir unterschiedlichste Ansätze und Zielgruppen vereint. Schauen Sie einfach, womit Sie sich beschäftigen möchten.

Keine Frage, es ist ein heikles Thema und wenn der Tod plötzlich, mitten im Leben auftritt, sind viele überfordert und fühlen sich mit ihren Gefühlen allein gelassen. Sterben und Tod sind Themen, die viele Erwachsene so lange wie möglich von sich selbst und Kindern fernhalten wollen. Doch die Realität des Lebens ist oft eine andere. Einige Kinder haben vielleicht auch schon Erfahrung mit dem Tod eines Haustiers oder sogar eines Familienmitglieds gemacht.

In meiner Arbeit als Theaterpädagogin und ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Deutschen Kinderhospizakademie e.V. habe ich oft Gespräche mit Heranwachsenden geführt, die sich um den Tod drehten und über das „Totschweigen“ innerhalb der Familien. Diese Stille und das Schweigen über einen Verlust ist für viele Kinder unverständlich, schmerzhaft und kontraproduktiv, um sie stark und reflektiert aufwachsen zu lassen.

Ente, Tod und Tulpe erzählt von der Begegnung der Ente mit dem Tod. Der Tod begleitet die Ente in ihrem Alltag am Teich. Sie lachen und weinen zusammen und es entsteht eine zarte Freundschaft zwischen den beiden Figuren. Dabei werden viele Fragen aufgeworfen: Warum muss man sterben? Was passiert nach dem Tod?

Die Fragen, die das große Rätsel Tod aufwirft, begleiten uns unser ganzes Leben lang. Man kann sich ihnen stellen, sie fürchten, ignorieren, unterdrücken, verspotten – aber man kann nicht frei von ihnen sein.

Unsere Inszenierung von *Ente, Tod und Tulpe* behandelt sensibel und unterhaltsam das Thema Endlichkeit, Freundschaft, Lebensfreude und all die vielen schönen Dinge und Momente, die unser Leben so schön und wertvoll machen.

Zudem bieten wir theaterpraktische Vor- und Nachbereitungen, sowie einen generationenübergreifenden Ferienkurs an. Bei Fragen stehen wir Ihnen von der theaterpädagogischen PlattformX des Mainfranken Theaters gerne zur Verfügung und freuen uns auch über Ihre Rückmeldungen. Rufen Sie uns einfach an oder kontaktieren Sie uns per Mail.

Wir wünschen Ihnen ein bereicherndes Theatererlebnis!

Jenny Holzer,

Leitung Theatervermittlung und der theaterpädagogischen PlattformX

P.s: Wenn Sie sich für die Kinderhospizarbeit interessieren, schauen Sie gerne auf die vorletzte Seite dieser Mappe. Dort hat uns Thorsten Hillmann, Leiter der Deutschen Kinderhospizakademie und des Deutschen Kinderhospizverein e.V. (DKHV e.V.) ein paar Worte geschrieben. Vielleicht kennen auch Sie Menschen, die gerne die Unterstützung annehmen möchten, oder Sie interessieren sich für ein Ehrenamt. 😊



Inhalt

Vorwort.....	3
Inhalt.....	5
Team / Besetzung.....	7
1 Zur Inszenierung.....	8
1.1 Interview mit Regisseurin Sigrid Herzog.....	8
1.2 Schauspielenden im Profil.....	9
1.3 Die Darstellenden im Interview über <i>Ente, Tod und Tulpe</i>	12
1.4 Lebensfragen an Laura Storz.....	15
1.5 Lebensfragen an Martin Liema.....	16
1.6 Lebensfragen an Nils Van der Horst.....	17
1.7 Figurinen.....	19
2 Hintergrundinformationen.....	20
2.1 Der Autor Wolf Erlbruch.....	20
2.2 Wolf Erlbruch im Interview für DIE ZEIT.....	21
2.3 Wolf Erlbruch im Interview mit dem Evangelischen Magazin chrismon.....	22
2.4 Das Bilderbuch und Theaterstück sind wichtig für Seele und Geist.....	23
23	
2.5 Die Theaterfassung von Nora Dirisamer.....	24
3 Pädagogische Hintergründe und das Thema Tod.....	25
3.1 Fragen für klein und groß.....	25
3.2 Wie geht Trösten?.....	25
3.3 Warum müssen Menschen sterben?.....	25
3.4 Vergehen und Werden.....	26
3.5 Lebensfreude und Freundschaft.....	26
3.6 Todesvorstellungen von Kindern.....	27
3.7 Kinder antworten auf die Frage „Was kommt nach dem Tod?“.....	30
3.8 Weitere Literatur für Kinder zum Thema Endlichkeit.....	31
Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs.....	32
4 Vor dem Theaterbesuch – Impulse für die Vorbereitung.....	32
4.1 Theaterknigge.....	33
4.2 Vorgespräch: Was ist Theater?.....	34

4.3	Der stille Begleiter	34
4.4	Ideen für Standbilder	34
4.5	Im Raum bewegen wie...	35
4.6	Gefühlsquadrat.....	35
4.7	Subtext Arbeit / Umgang mit Text und Gefühlen.....	36
4.8	Szenen zum nachspielen	37
4.9	Gedankenblase zum Thema Tod.....	41
5	Nach dem Theaterbesuch – Impulse für die Nachbereitung	42
5.1	Fragen für ein Nachgespräch	42
5.2	Standbilder.....	42
5.3	Nacherzählen.....	43
5.4	Szenisches Spiel.....	43
5.5	Verfilmung und Arbeitsmaterial	43
6	Adressen für Hilfe, Unterstützung und Trauerarbeit	44
6.1	Der Hospizverein Würzburg	44
6.2	Regionalgruppe Kitzingen.....	44
6.3	Regionalgruppe Lohr/Gemünden	45
6.4	Regionalgruppe Volkach/Gerolzhofen.....	45
6.5	Malteser in Franken.....	45
6.6	Der Hospizverein Main-Spessart	45
6.7	Gesprächsladen Schweinfurt	45
6.8	Das ambulante Kinderhospiz Sternenzelt in Marktheidenfeld.....	46
6.9	Deutsche Kinderhospizverein e.V. (DKHV e.V.).....	47
	Abschlussworte	48



Team / Besetzung

ENTE, TOD UND TULPE

von Wolf Erlbruch

Premiere am 14. Januar 2024 im Kleinen Haus

Familienstück ab 6 Jahren

TEAM

Regie: Sigrid Herzog

Bühnen- und Kostümbild: Isabelle Kittnar

Musik: Adrian Sieber

Dramaturgie: Philine Bamberger, Almut Fischer

Regieassistenz: Dennis Borst

Regie Hospitantz: Dominic Rüger

Theaterpädagogik: Jenny Holzer



BESETZUNG

Nils van der Horst (Erzähler)

Laura Storz (Ente)

Martin Liema (Tod)

Adrian Sieber (Gitarre u.a.)

1 Zur Inszenierung

1.1 Interview mit Regisseurin Sigrid Herzog

„Das wollte ich unbedingt machen“



Regisseurin Sigrid Herzog über die Themen, die zum Leben einfach dazugehören.

Sie kann sich noch sehr gut an den Start der Proben zu *Ente, Tod und Tulpe* erinnern. „Es war mitten in der Covid-Zeit“, blickt Sigrid Herzog zurück. Ihre Begeisterung von damals hat sie sich zum Glück bewahrt und die Zeit genutzt, das Stück immer wieder ein bisschen weiterzuentwickeln. Klar war für sie, dass sie es unbedingt machen wollte. „Das Stück ist für mich eine Erzählung über zwei Kinder, die sich ein Stück Weg begleiten und dabei voneinander lernen.“ Der Tod als Begleiter, das ist auch der Grund, warum er in der Herzogschen Inszenierung in menschlicher Gestalt auftritt. Bis er die Ente trifft, ist er einsam. Dann geht es um gemeinsame Zeit. „Die Ente will auch gar nicht über mehr Zeit verhandeln, sie nimmt ihn einfach mit. Das geht beim Tod irgendwann in dermaßen Begeisterung über, dass er die Ente fragt: Und was machen wir jetzt?“ Spätestens hier ist dann der Moment erreicht, an dem der Tod ein Stück weit sympathischer erscheint. Er lernt von der Ente zu leben und die Ente lernt zu verstehen, mit dem Tod umzugehen. „Der Tod gehört zum Leben dazu. Und bis dahin sollten wir jeden Tag genießen.“

(Text von Oliver Holzer)

1.2 Schauspielenden im Profil

NILS VAN DER HORST spielt den Erzähler

Lieblingssatz aus der Inszenierung:

Zeit ist eine entische Erfindung!

Heimat

In einer nordhessischen Provinz. Walachei, Freilichtbühne, Edersee.

Sehnsuchtsort

Norwegische Steilküsten, Odeon des Herodes Atticus in Athen, South London.

Lieblingsheld*in der Wirklichkeit

Jill Bolte Taylor, Prof. Dr. Dietmar Schranz.



Am Mainfranken Theater

Seit der Spielzeit 2022/2023.

An anderen Orten

Habe ich auch schon viel Theater gespielt.

Wichtige künstlerische Begegnungen

Charlotte Kleist sowie meine Rollenlehrerinnen Christiane von Poelnitz und Lina Beckmann.

Weitere Lichtgestalten: Nick Cave, Florence Welch, Virginia Woolf, Marina Abramović.

Ausbildung

2016 – 2018 Theaterwissenschaft/Philosophie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

2018 – 2022 Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Spuren

"Den Wirbel des Sandsturms. Schau wie banal im winzigsten kleinen Sandkorn eingeschlossen ein sinnreiches fossiles Leben nach der Reise ausruht. Schau nur, wie ruhig es den Schwarm von Anfängen aus dem Urmeer trägt. Lass die Dinge liegen. Leg die Worte dazu, aber lass die Dinge liegen. Schau, mit

welcher Leichtigkeit sie sich in dein Ohr schleichen und den Tod anflüstern, er möge gehen." Inger Christensen, Alfabet

LAURA STORZ spielt die Ente



Lieblingssatz aus der Inszenierung:

Die Ente fragt den Tod „Weißt du das genau?“

Und der Tod antwortet „So genau wie man etwas wissen kann.“

Laura Storz wurde 1995 in Köln geboren, wuchs dort bis zu ihrem 15. Lebensjahr auf und zog dann nach Bremen. Dort sammelte sie erste Theatererfahrungen am Jungen Theater Bremen. 2016 begann sie ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig.

MARTIN LIEMA spielt den Tod

Lieblingssatz aus der Inszenierung:

Ente beendet ihr Lied. Der Tod sagt „Ich bin Nichtweiner“ und die Ente fragt „Was ist denn das da?“. Daraufhin antwortet der Tod „Das ist Wasser aus dem Teich“. Doch die Ente erwidert „Aber das kann nicht sein, das kommt aus deinen Augen.“

Heimat

Im Allgäu, zwischen Bernbach und Ingenried.

Sehnsuchtsort

Jede Art von gepolstertem Sitz- oder Liegemöbel, vorzugsweise mit Musik auf den Ohren und meiner Katze auf dem Schoß.



Lieblingsheld:in der Wirklichkeit

Meine Mutter.

Am Mainfranken Theater

Seit der Spielzeit 2016/2017. Unter anderem in: „Nathan der Weise“, „Terror“, „Der Kaktus“, „Bluthochzeit“, „Was ihr wollt“, „Unsere blauen Augen“, „Prinz Friedrich von Homburg“, „Kein Schiff wird kommen“, „Schwalbenkönig“, „Hiob“, „Der Kaukasische Kreidekreis“, „Die Marquise von O...“, „Sehnsuchtswild!“, „Warten auf Godot“.

An anderen Orten

2007-2009 am Residenztheater München („Kaufmann v. Venedig“, „Das Leben ein Traum“, „Stillleben in einem Graben“).

2010 Volkstheater München („Die Ziege“).

2008-2018 in versch. Fernsehproduktionen (Tatort, Polizeiruf 110, Kluftinger, Hubert und Staller, München7, Die letzten 30 Jahre u.v.m.).

2018 Kinoproduktionen (Der Fall Collini, Eine ganz heiÙe Nummer 2).

Wichtige künstlerische Begegnungen

Regisseure: Marco Kreuzpainter, Rainer Kaufmann, Schauspieler: Franco Nero, Thomas Thieme, Bruno Cathomas.

Ausbildung

Otto Falckenberg Schule.

Spuren

2012 Deutscher Schauspielerpreis, Kategorie Bestes Ensemble für Polizeiruf 110: Schuld.

1.3 Die Darstellenden im Interview über *Ente, Tod und Tulpe*

Diese Interviews finden Sie als Video auch auf unserer Webseite.

Laura Storz (Ente):

Wen spielst du und was gefällt dir an deiner Rolle?

Laura: Ich spiele die Ente und mir gefällt besonders gut an der Ente, dass sie staunen kann, wissbegierig ist und sehr viel Lebensfreude versprüht.

Wie hast du dich auf die Rolle vorbereitet?

Laura: Als erstes habe ich das Originalkostüm von der Ente angezogen bekommen, welches mit Federn besetzt ist. Es ist ein tolles Kostüm, in das man sich schonmal reinfühlen konnte, um zu merken, was es so bedeutet als Ente durch die Welt zu watscheln. Außerdem habe ich mich mit dem Text und der Thematik des Lebens sowie des Sterbens auseinandergesetzt.

Was macht Ente so besonders?

Laura: Dass sie so viel Lebensfreude besitzt und wahnsinnig gut staunen kann.

Hast du dich schonmal mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigt?

Laura: Ja, ich finde auch, dass man das noch viel mehr machen kann. Doch es wird gesellschaftlich etwas ausgeklammert. Doch eigentlich ist man damit tagtäglich konfrontiert. Und ob es im Privaten ist, oder ob meine Kinder irgendwann danach fragen, dadurch merke ich, dass man irgendwann die Angst verliert, wenn man das Thema mehr in den Alltag mit einbezieht, weil man doch permanent vom Tod und vom Sterben umgeben ist. Genau wie mit dem Leben.

Welche Botschaft vermittelt *Ente, Tod und Tulpe* aus deiner Sicht?

Laura: Dass vor allem Erwachsene darüber lernen können, dass Sterben nicht nur traurig ist, sondern man ganz viel lernen kann auf diesem Lebensweg.

Welche Bedeutung hat der Dinosaurier, der im Stück vorkommt?

Laura: Dieser Dinosaurier ist der Begleitpartner von Ente und gibt ihr ganz viel Kraft.

Martin Liema (Tod):

Wie hast du dich auf deine Rolle vorbereitet?

Martin: Ich hatte sehr viel Zeit mich auf die Rolle vorzubereiten, zirka zwei Jahre und deswegen war es sehr vielschichtig. Ich glaube es geht darum zu wissen, dass es nicht nur ums Sterben geht in dem Stück, sondern vor allem ums Lernen. Ums Leben lernen und ums Sterben lernen, um einfach Veränderungen mitzukriegen.

Hast du dich schonmal mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigt?

Martin: Das passiert ja im Laufe eines Lebens, dass man damit ab und an konfrontiert wird. Bei mir persönlich familiär ging es relativ früh los, dass ich mich zwangsläufig damit beschäftigen musste. Dann war ich früher auch in der Musikkapelle und habe bestimmt 50 Beerdigungen musikalisch an der kleinen Trommel begleitet, deshalb ist der Tod auch etwas, was mich schon immer beschäftigt hat.

Welche Botschaft vermittelt *Ente, Tod und Tulpe* aus deiner Sicht?

Martin: Ich bin mir sicher, dass jeder etwas mitnehmen wird aus dem Abend.



Nils Van der Horst (Erzähler):

Welche Rolle spielst du in *Ente, Tod und Tulpe*?

Nils: Ich bin der fantastische Oberparadiesvogel und begleite unsere großartige Ente bei ihrer Morgenroutine. Mein prachtvolles Federkleid versetzt den hiesigen Erpelstammtisch regelrecht in Aufruhr. Aber die kümmern mich nicht, ich habe die Waldgeister auf meiner Seite. Besonders stolz bin ich, dass die Ente mittlerweile selbstständig die Zähne putzt. Nur über die Verirrung mit den Algen zum Frühstück müssen wir nochmal reden. Tschüss, Ente, ich bin beim Kormoran zum Schnattern verabredet.

Wie hast du dich auf deine Rolle vorbereitet?

Nils: Zum Beispiel indem ich diese Tüll Explosion anziehe als Probenkostüm zeigt auf den Tüllrock, den er anhat und über den riesigen Teich schwebt.

Was macht deine Rolle besonders?

Nils: Ich bin der Aufhänger des Stückes und bin von Anfang an da und stelle die Ente vor. Sie ist eine fantastische Begleiterin. Sie hat ein wundervolles, erfülltes und spannendes Leben vor sich und davon handelt das Stück.

Hast du dich schonmal mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigt?

Nils: Ja, ich glaube der Tod gehört einfach unweigerlich zu unserem Leben dazu. Wir haben überhaupt keine Wahl. Wenn irgendetwas feststeht zum Beginn unseres Daseins, dann ist es, dass wir wieder gehen. Sich davor zu verschließen ist menschlich, aber gar nicht nötig.

Welche Botschaft vermittelt ENTE, TOD UND TULPE?

Nils: Da gibt es jede Menge Botschaften, deswegen lohnt es sich auf jeden Fall hinzuhören. Ich bin sehr berührt und gerührt, was der Tod über das Leben zu erzählen hat.



1.4 Lebensfragen an Laura Storz

Laura Storz, unsere „Ente“, im Gespräch mit Jenny Holzer.

Diese und weitere Lebensfragen finden Sie ebenfalls zum selbst reflektieren und besprechen in dieser Begleitmappe unter: Pädagogische Hintergründe und das Thema Tod / 3.1 Fragen für klein & groß

Kanntest du jemanden, der gestorben ist/ Warst du schonmal auf einer Beerdigung?

Ja und Ja.

Was glaubst du, was nach dem Tod ist?

Ich glaube auf jeden Fall, dass da was ist und will mir auch gerne diese Hoffnung behalten.

Was kann man tun, um jemanden zu trösten, wenn jemand gestorben ist?

Ich glaube, dass es sehr abhängig von der Person ist, die getröstet werden muss, weil es da unterschiedliche Bedürfnisse gibt. Wenn jemand ganz viel organisieren muss und noch gar nicht zum Trauern kommt, dann finde ich kann man dort unterstützend sein. Man kann aber auch einfach nur Nähe schenken, Umarmungen, Berührungen oder ganz viel über die verstorbene Person sprechen. Es ist ein individueller Prozess, das Trauern.

Wenn du wüsstest, dass du morgen sterben würdest, was würdest du dann noch unbedingt machen wollen?

Oh, ich glaube dann würde ich erstmal ganz lange im Bett liegen bleiben mit meinen Kindern und die dürften an diesem Tag machen was sie wollen.

Wie wäre es, unsterblich zu sein?

Ich glaube sehr traurig.

Wie sieht der Tod aus?

Vielleicht so, wie man es sich wünscht. Also könnte es auch sein, dass er aussieht wie Martin Liema.

Was ist ein unvergesslicher Moment aus deinem bisherigen Leben?

Die Geburt meiner Kinder.

1.5 Lebensfragen an Martin Liema

Martin Liema, unser „Tod“ im Gespräch mit Jenny Holzer.

Diese und weitere Lebensfragen finden Sie ebenfalls zum selbst reflektieren und besprechen in dieser Begleitmappe unter: Pädagogische Hintergründe und das Thema Tod / 3.1 Fragen für klein & groß

Warst du schon einmal auf einer Beerdigung?

Mit zehn Jahren habe ich begonnen, bei mir im Dorf in der Musikkapelle zu spielen. Trommel. In meinen Jahren dort habe ich auf bestimmt 30-50 Beerdigungen gespielt. Daher habe ich früh schon eine Routine entwickelt dahingehend.

Was glaubst du, was nach dem Tod ist?

Ich glaube an eine Art Draufsicht von außen. Oder vielleicht wünsche ich mir das eher. Dass man wie aus dem Himmel auf die Erde gucken kann und die lieben Menschen von damals leben sieht.

Warum muss man sterben?

Weil man lebt.

Was wäre in deinem Rucksack für die letzte Reise drin? Was möchtest du mitnehmen?

Gar nichts. Auch nicht geliebte Menschen, obwohl das mit Sicherheit der schmerzliche Teil ist am Sterben. Wenn man stirbt, fängt man irgendwo ganz neu an und daher braucht man nichts von dem, was man hier braucht.

Was macht dich glücklich?

Jede Sekunde, die ich mit meiner wundervollen Tochter verbringen darf

Was ist ein unvergesslicher Moment aus deinem bisherigen Leben?

Es gibt viele schöne Momente, besonders herausstechen tut für mich einer: Die Geburt meiner Tochter.

1.6 Lebensfragen an Nils Van der Horst

Nils Van der Horst, unser „Erzähler“ im Gespräch mit Jenny Holzer.

Diese und weitere Lebensfragen finden Sie ebenfalls zum selbst reflektieren und besprechen in dieser Begleitmappe unter: Pädagogische Hintergründe und das Thema Tod/ 3.1 Fragen für klein & groß

Kannst du jemanden, der gestorben ist?

Ja, einige. Die Großeltern, Nachbarn, Freunde, Klassenkameraden.

Warst du schon einmal auf einer Beerdigung?

Ja, von alten und auch von jungen Mitmenschen.

Was glaubst du, was nach dem Tod ist?

Ich glaube dort wartet nichts, wovor man Angst haben muss.

Gibt es ein Leben nach dem Tod? Wie sieht es aus?

Ich muss gestehen, dass ich nicht die geringste Ahnung habe. Lassen wir uns überraschen.

Warum muss man sterben? (Ehrliche Variante)

Weil der biologische Zerfallsprozess unseres irdischen Körpers unaufhaltsam ist.

Warum muss man sterben? (Kindgerechte Variante)

Weil unser Herz nicht ewig schlägt - irgendwann hat es keine Kraft mehr.

Was kann man tun, um jemanden zu trösten, wenn jemand gestorben ist?

Zusammen innehalten und schweigen, denn manchmal reichen Worte nicht aus, um jemanden zu trösten.

Wenn du wüsstest, dass du morgen sterben würdest, was würdest du dann noch unbedingt machen wollen?

In einen See springen und abends richtig lecker essen gehen.

Wie wäre es, unsterblich zu sein?

Bestimmt hätte man trotzdem noch Sorgen.

Wie sieht der Tod aus?

Die Antwort liefere ich nach, wenn er bei mir anklopft. Ich bezweifle, dass er wirklich einen Mantel trägt.

Was wäre in deinem Koffer/Rucksack für die letzte Reise drin? Was möchtest du mitnehmen?

Briefmarken für die Urlaubspost und gute Wanderschuhe.

Was ist ein unvergesslicher Moment aus deinem bisherigen Leben?

Nach einer siebenstündigen Wanderung einen Gebirgskamm der Lofoten im arktischen Zirkel des Nordatlantik erklommen zu haben.



Was macht dich glücklich?

Rampenlicht, gutes Essen, Musik, saubere Küchen und Rolltreppen.

Was macht dir Angst?

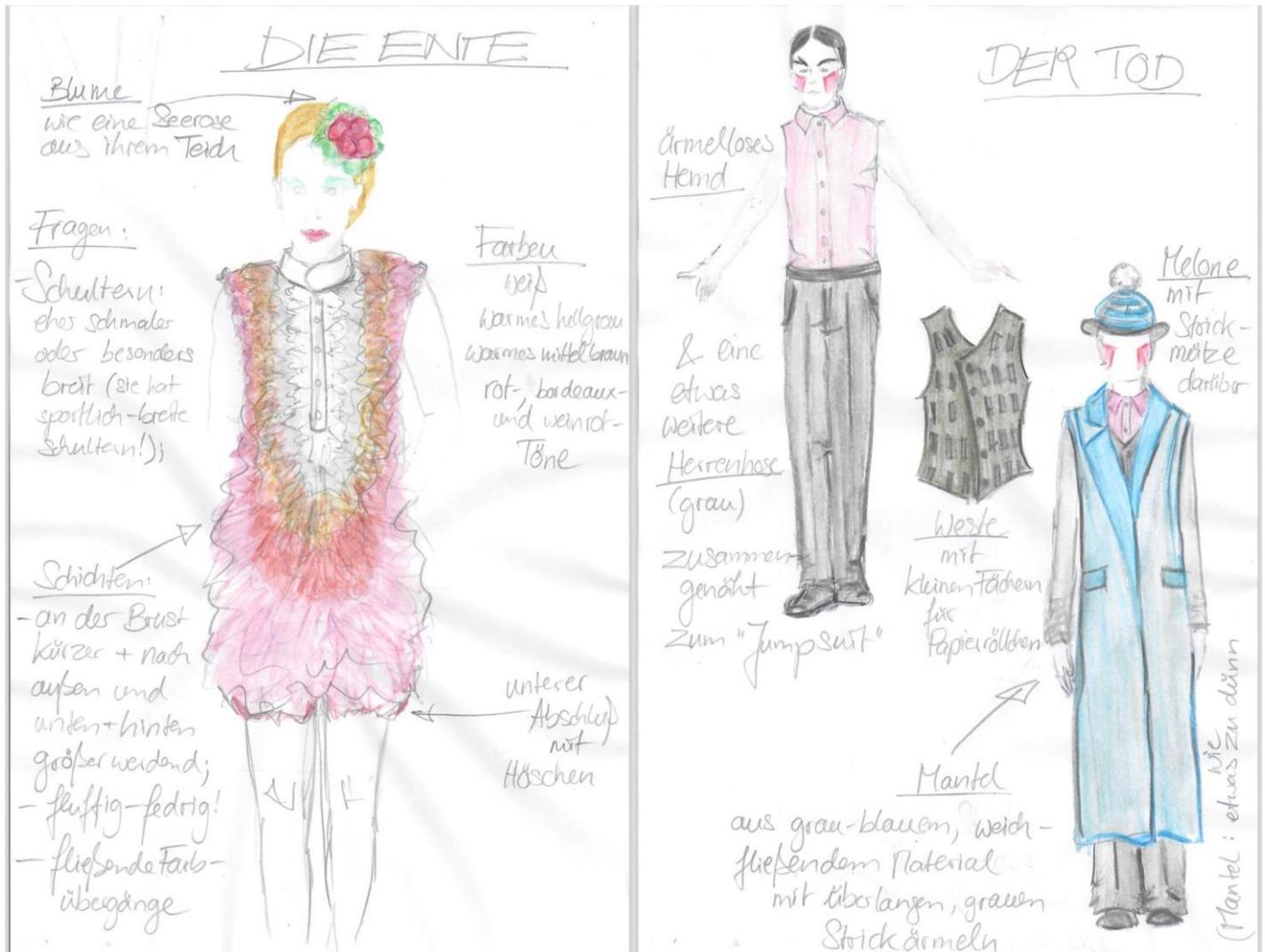
Riesige Spinnen und wenn die Ente Angst hat.

Was willst du auf jeden Fall noch erleben?

Einen Sommernachtstraum und schwimmen zu können.

1.7 Figurinen

Die Geschichte spielt am Ufer des Teiches, wo die Ente wohnt. Sie lebt wahrscheinlich schon lange dort, es ist ihr Zuhause, das sie sich gemütlich eingerichtet hat mit den Gegenständen, die sie beim Gründeln im Teich findet.



2 Hintergrundinformationen

2.1 Der Autor Wolf Erlbruch

„Lange schaute er ihr nach. Als er sie aus den Augen verlor, war der Tod fast ein wenig betrübt. Aber so war das Leben.“

Wolf Erlbruch war der wohl bedeutendste deutsche Illustrator von Kinder- und Jugendbüchern. Da ist „Die große Frage“, die der kleine Junge in einem seiner Bücher stellt: Warum bin ich auf der Welt? Da ist „Ente, Tod und Tulpe“, in dem der zarte Tod ein kariertes Kleid trägt, sich von der Ente wärmen lässt und doch auch unerbittlich ist. Es sind Bücher, die Wolf Erlbruch nicht nur illustriert, sondern auch selbst geschrieben hat.

Es mag einer der Gründe sein, dass Wolf Erlbruch es mit beinahe jedem Thema aufnehmen konnte und das auch tat. Einsamkeit, Angst, die Erfahrung, nicht gemocht zu werden, die Sehnsucht dazugehören, der Wunsch nach Freiheit und Sicherheit. Den universellen Inhalten begegnet er mit originellen Geschichten und unerschöpflich einfallsreichen Bildern. Fast jährlich schrieb und zeichnete er ein neues Bilderbuch: "Die fürchterlichen Fünf" (1990) über eine einnehmende Rasselbande, im "Bärenwunder" (1992) will einer dringend Vater werden, und "Leonard" (1991) nimmt es mit seiner Angst vor Hunden auf, indem er selbst ein Hund wird - nur um in seiner neuen Rolle dann kleine Jungs zu fürchten. Das ist Spießumdrehen vom Feinsten. Der konsequente Perspektivwechsel führt zu neuen Einsichten - wir müssen, wir dürfen es nur glauben.

Weitere Informationen über den Autor:

- Am 30. Juni 1948 wird Wolf Erlbruch in Wuppertal geboren
- 2003 erhielt Wolf Erlbruch den Deutschen Jugendliteraturpreis
- 2017 hat er in Stockholm als erster Deutscher den Astrid-Lindgren-Gedächtnispreis bekommen
- Am 11. Dezember 2022 starb er in Wuppertal

2.2 Wolf Erlbruch im Interview für DIE ZEIT

Wolf Erlbruch im Interview mit Benedikt Erenz (DIE ZEIT Nr. 22/2017)

ZEIT: [...] Welches Kind haben Sie vor Augen, wenn Sie an einem Buch arbeiten?

Erlbruch: Das sind vor allem die Kinder, die ich als Kind kannte. Interessante Charaktere, die der Nachkrieg hervorgebracht hatte. Kleine Zweifler und Schwarz-händler und Sterngucker. Die sind mir auch heute noch in vielen Nuancen präsent und meine liebsten inneren Kinder.

ZEIT: Und das Kind in Ihnen selbst?

Erlbruch: Auch das.

ZEIT: Waren Sie ein liebes Kind oder ein freches? Ein Frager oder ein Beobachter?

Erlbruch: Sagen wir, ich war ein frech beobachtendes Kind. Ich habe mich immer hingestellt und geglotzt wie ein Schaf. Dreist. Bis man mich wegjagte. Vom zweiten Lebensjahr an, als ich gerade den Griffel halten konnte, habe ich alles, was mir gefiel, sofort gezeichnet und lauthals kommentiert.

ZEIT: Hatten Sie ein liebstes Thema?

Erlbruch: Da gab es einiges. Tiere natürlich. Fantastisches: zwei Störche auf einem Fahrrad. Oder kleine komische Szenen: Wie mein Vater im Wuppertaler Zoo ein Lama fotografiert, und plötzlich spuckt das Tier ihn an. Das waren so die Sachen, die ich mit Bleistift aufs Obsttüttenpapier gekritzelt habe. [...]

ZEIT: In Ihrem Klassiker „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“ oder auch in der viel gerühmten kurzen Erzählung „Nachts“ versuchen Sie einige Geheimnisse zu lüften. Sind Sie, wie Moritz, ein Aufklärer?

Erlbruch: Nein, diesen umfassenden Ehrgeiz habe ich nicht. Aber ich liebe die naive Intelligenz kindlicher Fragen und Zweifel.

ZEIT: Sie arbeiten leidenschaftlich gern mit alten Papieren. Warum?

Erlbruch: Diese Papiere haben wunderbar zarte Nuancen. Sie können eine ganz eigene Rolle übernehmen innerhalb der Collage. Sie illustrieren Stimmungen und Atmosphäre.

ZEIT: [...] Es gibt einen viel kopierten komischen Erlbruch, den heiß geliebten Meister des Kinderzimmerkalenders. Und es gibt einen harten, fast düsteren Erlbruch, wie er zum Beispiel in» Ente, Tod und Tulpe« zum Vorschein kommt.

Erlbruch: Na, na! Ich kenne kaum einen freundlicheren Tod als den in diesem Buch. Noch etwas mehr Freundlichkeit, und es wäre blanker Kitsch geworden. Aber unerbittlich ist dieser Tod, wie er der Ente gegenübertritt. Unerbittlich ist der Tod nun mal. Er umgibt uns ja, in allen Dingen. Darum ging es mir: zu zeigen, dass er sehr sanft und charmant sein kann. Ein charmanter, fast zärtlicher Tod. Aber unerbittlich, unausweichlich ist er auf jeden Fall.

ZEIT: Niemand kommt hier lebend raus.

Erlbruch: Sie sagen es. [...]

2.3 Wolf Erlbruch im Interview mit dem Evangelischen Magazin chrismon

chrismon: In Ihrem Kinderbuch „Ente, Tod und Tulpe“ besucht der Tod eine Ente. Warum ausgerechnet eine Ente?

Erlbruch: Es ist leichter, sich mit einer Ente zu identifizieren als mit einer bestimmten Person.

Denn bei der müsste ich mich festlegen: Soll sie männlich oder weiblich sein? Bauer oder Edelmann? Ente ist neutraler. Gewissermaßen sind wir ja alle auch irgendwie Enten. [...]

chrismon: Sie begegnen dem Tod mit Humor?

Erlbruch: Wenn es irgend geht. Das weiß man natürlich nicht. Die Ente schläft ja ganz friedlich ein, hat nicht Krebs, muss keine Chemotherapie machen und leiden. Ich glaube, man muss sich damit abfinden, dass man sterben muss, ohne so schrecklich daran zu leiden. Sterben ist natürlich. Das Leiden und die Angst davor haben ja die ganz irrige Vorstellung vom Himmel hervorgebracht: Da ist dann alles gut und schön, von da an ist man gut. Unter ewigem Leben verstehe ich Folgendes: Solange der Erdball Leben beherbergen kann, wird es Leben geben. Wir müssen mit dieser Erde gut umgehen und uns vertragen und Einsichten gewinnen.

chrismon: Und uns angesichts des Todes auch die Schönheit des Lebens bewusstmachen?

Erlbruch: Ja, das Beste aus diesem Erdenleben machen. Nicht nur auf uns selbst bezogen, sondern auch im Hinblick auf die anderen Menschen. Nicht nur schauen, dass wir selbst so viel Erfolg wie möglich haben und ein scheinbar gesichertes Leben leben. Sicher ist ja gar nichts. Auch auf den Kopf eines kerngesunden Superreichen kann ein Dachziegel fallen.

chrismon: Was, glauben Sie, passiert nach Ihrem Tod?

Erlbruch: Alles geht weiter, nur ich bin weg. Ich vermodere. Selbst wenn ich mich verbrennen lasse, komme ich auch irgendwie wieder ins ewige Leben hinein - und wenn ich Dünger für das Gras bin. Das Leben geht weiter, eben nur nicht mein persönliches. Aber das finde ich völlig in Ordnung.

chrismon: „Ente, Tod und Tulpe“ ist eines der wenigen Kinderbücher, in denen nicht gesagt wird, was nach dem Tod geschieht. Soll man Kindern das zumuten?

Erlbruch: Für mich ist die Vorstellung vom Himmel vollkommen unzumutbar. Wir sagen unseren Kindern, dein Kaninchen oder Meerschweinchen kommt in den Himmel. Im Grunde halte ich diese Art von Beruhigung für völlig unnötig. Der Himmel oder die Hölle sind auf Erden, ganz, wie wir wollen oder können. Erstaunlicherweise habe ich noch nie so viel positive Post auf ein Buch bekommen wie auf dieses. Offensichtlich wird damit in Hospizen gearbeitet, in der Kinderpsychiatrie, in der Schule.

chrismon: Wie erklären Sie sich das?

Erlbruch: Vielleicht weil nichts erzählt wird, von dem man nichts wissen kann. Wir wissen ja nichts Wesentliches. Darin liegt auch eine gewisse Befreiung. Vielleicht beruhigt es die Leute zu lesen, dass es da noch jemanden gibt, der auch nichts weiß.

2.4 Das Bilderbuch und Theaterstück sind wichtig für Seele und Geist

„Ente, Tod und Tulpe“ kann nicht nur Kindern sensibel erklären, dass der Tod Teil des Lebens ist.

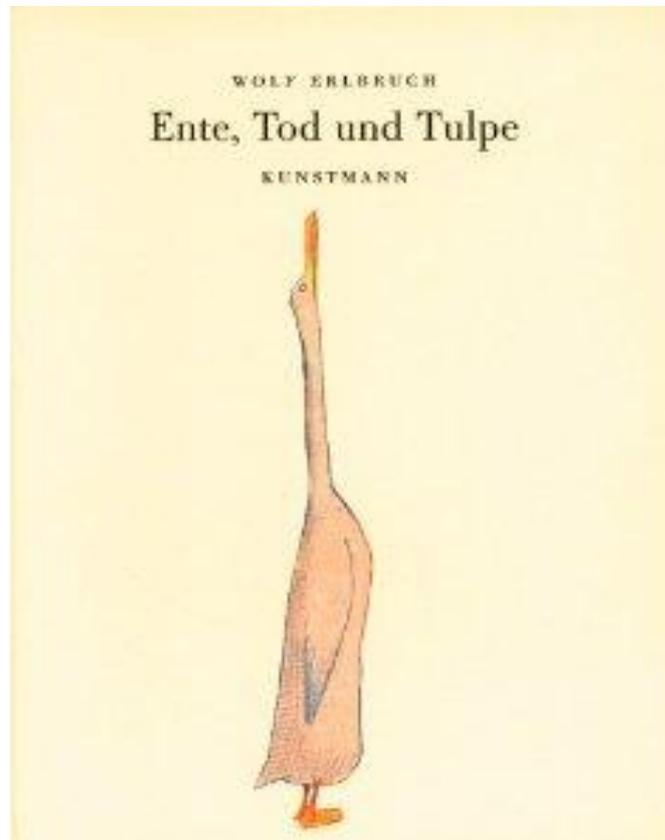
Wichtig scheint mir, dass das Buch den nahenden Tod darstellt. Das Buch kann betroffenen Angehörigen aufzeigen, dass der kranke oder alte Mensch Zeit hatte, sich auf sein Ende vorzubereiten und dieses nach dem ersten Schock auch annehmen kann.

Dieses Buch wird auch oft trauernden Eltern empfohlen, um ihren Kindern den Tod eines Großvaters zu erklären. Gehen Sie mit einem trauernden Kind ins Gespräch. Dadurch zeigen Sie ihm, dass Sie wissen, was es beschäftigt und bereit sind, ihm zuzuhören, falls es darüber sprechen möchte.

Allerdings stelle ich mir vor, dass oft die Zeit mit beispielsweise der Patentante, wie eine Insel ist, auf der es sich nicht mit den Sorgen und Nöten seiner Familie auseinandersetzen muss, sondern frei heraus lachen und fröhlich sein darf. Auch wichtig in der Familie ist die stets offene Kommunikation. Falls Sie sehen, dass das betroffene Kind sein Verhalten anderen Kindern oder Ihnen gegenüber radikal ändert, würde ich ihm das Buch „Ente, Tod und Tulpe“ als Medium, um das Gespräch zu eröffnen, anbieten.

Viele Kinder beschäftigt das Thema Tod und Sterben bereits im Alter von 4-6 Jahren. Dieses Interesse kann man mit dem Buch „Ente, Tod und Tulpe“ sehr gut aufgreifen und ihnen gleichzeitig vermitteln, dass der Tod etwas Endgültiges ist, das nicht nur den Toten, sondern auch dessen Umfeld direkt betrifft:

Wenn die Ente stirbt, ist nicht nur die Ente ohne Teich. Der Teich ist auch ohne die Ente.



2.5 Die Theaterfassung von Nora Dirisamer

Nora Dirisamer hat auf Grundlage des Bilderbuchs von Wolf Erlbruch eine Theaterfassung erarbeitet. Darin sind die Originaltexte von Erlbruch enthalten und um weitere Szenen und Dialoge ergänzt. Uraufgeführt wurde Dirisamers Fassung am 17. Dezember 2010 im u/hof: Theater für junges Publikum am Landestheater Linz. Nora Dirisamer, die am Landestheater Linz zunächst als Schauspielerin engagiert war, führte selbst Regie bei der Uraufführung. Die Linzer Produktion wurde mit dem Preis Stella 11 in der Kategorie Herausragende Produktion für Kinder und Jugendliche ausgezeichnet.

Nora Viktoria Dirisamer wurde in Linz, Österreich geboren und studierte Schauspiel an der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz (Abschluss 2004 mit Auszeichnung). Anschließend wurde sie von 2004-2010 festes Ensemblemitglied am Landestheater Linz, u/hof: (Theater für Junges Publikum). Seit September 2010 ist sie freischaffend als Schauspielerin, Sprecherin, Regisseurin und Autorin. Theaterpädagogisch ist sie tätig in Schulen, für das Landestheater Linz und die FH für Gesundheitsberufe Oberösterreich.



3 Pädagogische Hintergründe und das Thema Tod

Hier folgen einige Ansätze, Fragen und Texte die Ihnen die Aufarbeitung für sich selbst oder auch innerhalb der Familie erleichtern sollen. Ich hoffe Sie finden spannende Ansätze. Falls es Fragen gibt oder Sie sich pädagogische Beratung wünschen, können Sie mich gerne kontaktieren.

3.1 Fragen für klein und groß

Das Bilderbuch, sowie unsere Inszenierung geht ans Herz und vielleicht entstehen auch Fragen oder Ängste. Das Beste ist darüber zu sprechen. Tauschen Sie sich mit Ihren Liebsten aus und schauen Sie, welche Fragen Sie sich selbst stellen möchten oder auch welche Fragen geeignet im Austausch mit Ihren Kindern sind.

Der Tod begleitet Ente in ihrem Alltag am Teich. Sie lachen und weinen zusammen und es entsteht eine zarte Freundschaft zwischen den beiden Figuren. Dabei werden viele Fragen aufgeworfen: Warum muss man sterben? Was passiert nach dem Tod? Die Fragen, die das große Rätsel Tod aufwirft, begleiten uns unser ganzes Leben lang. Man kann sich ihnen stellen, sie fürchten, ignorieren, unterdrücken, verspotten – aber man kann nicht frei von ihnen sein.

Fragen kindgerecht formuliert:

- Kennt ihr jemanden, der gestorben ist? Wer war schon einmal auf einer Beerdigung?
- Was glaubt ihr, was nach dem Tod ist? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Wie sieht es aus?
- Warum muss man sterben?
- Was kann man tun, um jemanden zu trösten, wenn jemand gestorben ist?
- Wenn ihr wüsstet, dass ihr morgen sterben würdet, was würdet ihr dann noch unbedingt machen wollen?
- Wie wäre es, unsterblich zu sein?
- Wie sieht der Tod aus?
- Wo begegnen wir in unserem Alltag dem Tod? Auf welche Art und Weise vermitteln uns Medien wie Fernsehen, Zeitungen, Comics oder das Internet den Tod?

3.2 Wie geht Trösten?

Reden Sie mit Ihrem Kind/Schüler:innen über Trösten und Trost allgemein. (Reden Sie auf Augenhöhe)

Zu wem kann man gehen und sich trösten lassen? Wie kann ich mit meiner eigenen Trauer umgehen? Wie kann ich meine Freundin/Mutter/Großmutter trösten? Was hilft mir am Besten, wenn ich traurig bin?

3.3 Warum müssen Menschen sterben?

Wäre es nicht schön, wenn man überhaupt nicht sterben müsste? Das würde aber auch heißen, dass man nicht wächst und nicht altert. Ewig neun Jahre bleiben und sich vergeblich auf seinen zehnten Geburtstag freuen? Niemals in Filme ab zwölf gehen dürfen?

Lebenslang Schule? Das Alterwerden hat zweifellos Vorteile. Und Wachsen ist ja auch toll. Zu sehen, dass die Füße nicht mehr in die Schuhe vom letzten Sommer passen und die Erwachsenen immer kleiner werden.

Was in Sterbenden vorgeht, kann man höchstens ahnen. Manche schließen in dieser Situation mit dem Leben ab. Sie haben keine Kraft mehr, sehnen den Tod herbei und wollen nur noch in Ruhe sterben. Vermutlich erlebt man die Wochen und Tage vor dem Tod ganz anders als die gleiche Zeitspanne in gesunden Jahren. Das Zeitempfinden verändert sich. Man kann sich das so vorstellen: Eine durchschlafene Nacht vergeht blitzschnell, aber eine durchwachte Nacht dauert endlos. Und so können auch drei Monate für einen Todkranken endlos sein. Von außen lässt sich das jedoch nur schwer einschätzen.

Wer den Uronkel oder die Oma im Pflegeheim besucht, sagt schnell: „So will ich im Alter auf keinen Fall leben!“ Dabei vergisst man, dass der Pflegeheim-Alltag für den Bettlägerigen nicht nur Leiden, sondern auch Schönes bringt – Gefühle, von denen ein Gesunder nichts ahnt. Auch wenn die Umstände furchtbar erscheinen, von außen ist es immer schwer zu sagen, wer zum Sterben bereit ist und wer nicht.

Was spricht nun eigentlich für den Tod? Ohne ihn gäbe es uns heutige Menschen nicht. Für uns wäre gar kein Platz auf der Erde, denn alle Menschen von früher würden ja auch noch leben. Es ist schwer vorstellbar, wie es ohne Tod und Sterben auf der Erde aussähe. Das Leben wäre ganz anders. Bräuchte man ohne Wachstum überhaupt Nahrung? Gäbe es Veränderung? Krieg wäre jedenfalls völlig überflüssig, wem wollte man noch mit irgendetwas drohen? Ein Leben ohne Tod wäre völlig anders als alles, was man kennt, dass man einfach sagen muss: Der Tod gehört zum Leben dazu.

3.4 Vergehen und Werden

Wir können das Leben und Vergehen als Teil eines Kreislaufs betrachten. Wir Menschen kommen auf diese Erde und wir werden sie auch wieder verlassen. Was in den 70, 80 oder 90 Jahren dazwischen passiert, liegt in unserer Hand. Vielleicht lohnt es sich da nochmal ein Blick auf die Lebensfreudeliste zu werfen, um diese Jahre wertvoll zu gestalten - um nicht die Zeit mit Ängsten vor dem Tod zu verplempern. Was steht auf Ihrer Bucket-Liste?

Alles, was im Leben passiert, findet zwischen Geburt und Tod statt. Das gilt für die Natur und für die Menschen. Auch Kinder im Grundschulalter haben schon ein Stück ihres Lebenswegs zurückgelegt. Das kann ihnen an dem Thema „Stufen des Lebens“ verdeutlicht werden.

Die Ente hat bereits schon ein großes Stück ihres Lebens hinter sich, wobei sie die Gegenwart des Todes erst jetzt spürt. Vielleicht, weil sie einfach älter oder alt geworden ist, vielleicht, weil ihr beinahe etwas Schlimmes zugestoßen wäre.

Bei den Menschen ist es ähnlich. Oftmals wird man sich erst durch Krankheit oder Unfall der Vergänglichkeit des Lebens bewusst. Dieses Bewusstsein von der Endlichkeit kann zu einem intensiveren Leben führen. Zwischen Werden und Vergehen können aber auch Spuren Gottes im eigenen Leben entdeckt werden.

3.5 Lebensfreude und Freundschaft

Das Wissen um die eigene Sterblichkeit, die der Tod im Film der Ente mit seinen Bemerkungen vermittelt, schließt die Freude am Leben nicht aus, sondern beflügelt sie noch. Es gibt kleine, mittlere und große Freuden. Eine große Freude verspürt die Ente, als sie nach dem Schlaf mit dem Tod erwacht:

„Ich bin ja nicht gestorben!“, jubelt sie. Die Freude am Leben kommt aus dem Inneren des Menschen. Seine Bewertung von äußeren Ereignissen durch Gedanken und Gefühle kann Lebensfreude hervorbringen. Diese Lebensfreude mit Freunden zu teilen, ist besonders schön. Gemeinsam gehen Ente und Tod zum Teich und machen auch etwas ganz Außergewöhnliches, wie auf einen Baum zu klettern. Das stärkt ihre Freundschaft.

3.6 Todesvorstellungen von Kindern

Die Konzepte, die Kinder über den Tod entwickeln, hängen von mehreren Faktoren ab. In erster Linie ist das Lebensalter ausschlaggebend. Kinder formen abhängig von ihrem Alter unterschiedliche Vorstellungen vom Tod aus, die sich im Laufe der Zeit verändern können. Bei der Ausformung der Konzepte über den Tod spielen aber auch Sozialisationsfaktoren wie Elternhaus, Schule und Medien eine Rolle.

Die Religionspädagogin Elisabeth Schwarz nennt drei Einflussfaktoren, die dabei von Bedeutung sein können.

- Der Tod in Film und Fernsehen

Der oftmals distanziert vermittelte Tod im Film und im Fernsehen verhindert eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Thema, da manche Held:innengleichsam wieder „aufstehen“ – man denke nur an gewisse „bumm-tschäng-boing“-Trickfilmserien - , sodass der Tod auf kleine Zuschauer:innen nahezu „reparabel“ wirkt.

- Unbedachtes Reden über den Tod

Viele Erwachsene reden nebenbei vor Kindern über den Tod. Die Kinder bekommen das am Rande mit und fassen einiges wortwörtlich auf, sodass „Schreckensbilder“ oder falsche „Harmoniebilder“ entstehen.

- Eigene schmerzliche Erfahrungen mit dem Tod

Kinder werden durch Begegnungen mit dem Tod in ihrer nächsten Umgebung andere Todeskonzepte entwickeln als andere Kinder ihres Alters und ihr Todesverständnis aller Wahrscheinlichkeit nach rascher weiterentwickeln.

Alle neueren Ansätze, die das Todesverständnis in verschiedenen Altersstufen beschreiben, beziehen sich auf die Stufen der kognitiven Entwicklung nach Jean Piaget, eines Schweizer Kinderpsychologen (1896-1980) und auf eine Studie der Ungarin Marie Nagy, die sie 1948 mit 378 Kindern zwischen drei und zehn Jahren durchgeführt hat. Diese Untersuchung zeigte, dass Kinder in der Regel folgende Entwicklungsstadien durchlaufen, die aber nicht als starre Phasen zu verstehen sind:

Kinder bis zu drei Jahren

Kinder dieser Altersspanne befinden sich nach Piaget in dem Stadium der sensomotorischen Entwicklung.

Emotional erfassen sie Zuwendung und damit auch den Verlust ihrer Pflegepersonen, zumindest ab dem 6. – 8. Monat, wenn das Kind über Objektpermanenz verfügt, das heißt, eine innere Vorstellung von Menschen und Gegenständen gebildet hat, sodass es diese bei Verlust sucht.

Der Tod ist in diesem Alter „ein Nichtdasein“ für eine Zeit. Deshalb ist es wesentlich, auch für einen gelingenden, späteren Umgang mit dem Tod, das Urvertrauen des Kindes zu fördern. Denn je stärker dieses Urvertrauen des Kindes ist, desto weniger wird sein Todesbewusstsein später mit Angst behaftet sein.

Durch die intensive gefühlsmäßige Verbundenheit mit der Mutter oder anderen nahestehenden Personen spürt jedoch auch das ganz kleine Kind deren Trauer oder Verstörung bei einem Todesfall und wird zum Beispiel durch kleine Änderungen im Verhalten seiner Bezugsperson oder durch das Weglassen von Ritualen aufgrund der Trauer irritiert.

Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren

Die Kinder befinden sich nach Piaget nun im Stadium des präoperationalen, anschaulichen Denkens. Kinder denken in dieser Zeit magisch, mythisch, animistisch finalistisch und egozentrisch. Ihr Zeitverständnis ist noch nicht voll ausgebildet.

Animismus: Damit ist gemeint, dass Kinder auch Dinge, die Erwachsene für leblos halten, für lebendig und mit Bewusstsein ausgestattet halten. So können eine Puppe oder ein Teddy für „lebendig“ gehalten werden, da es vom Kind bewegt werden kann. So glaubt das Kind in dieser Phase auch, es habe Macht über den Tod und könne gestorbene Menschen oder Tiere wieder lebendig machen. In diesem Alter spielen Kinder auch tot, um dann sofort wieder aufzustehen. Tot sein ist in diesem Alter reversibel. Der Animismus tritt in allen Entwicklungsstufen in immer schwächer werdender Form auf, bis er mit etwa 11 Jahren verschwindet. Redewendungen wie „er ist eingeschlafen“ oder „er ist heimgegangen“ nehmen Kinder in diesem Alter wörtlich, was zu vielen Missverständnissen führen und die Kinder ängstigen kann.

Egozentrismus: In dieser Altersstufe bedeutet dieser Begriff einerseits, die Unfähigkeit des Kindes sich in andere Sichtweisen als die eigene hineinzusetzen, andererseits die Unfähigkeit Fantasie und Realität voneinander zu trennen. Sein Denken ist noch magisch. Damit erschafft es sich eine eigene Welt. Kinder glauben in dieser Entwicklungsstufe häufig, sie könnten den Verstorbenen mit ihrer Kraft wieder zurückwünschen. Manchmal kommt es dadurch umgekehrt auch zu Schuldgefühlen. Hatte das Kind sich vielleicht nicht unlängst gewünscht, dass der Bruder sterben solle? Und dieser Wunsch wurde nun erfüllt. Hier ist es ganz wichtig dem Kind mitzuteilen, an was der Bruder gestorben ist und dass niemand einen anderen tot wünschen kann.

Zeitverständnis: Kinder bis zu sechs Jahren haben noch kein Bewusstsein für Zeit über längere Zeitspannen hinweg. Die Vorstellung früher nicht existiert zu haben und einmal nicht mehr zu sein, liegt außerhalb des Bereichs, der einem Kind in diesem Alter zugänglich ist. Trotzdem beginnen Kinder schon in diesem Alter über den Tod nachzudenken, fragen nach den Ursachen und philosophieren auch gerne über das Leben nach dem Tod.

Hier gilt es von Seiten der Erwachsenen offen zu sein und das Thema „Tod“ nicht zu tabuisieren.

Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren

Nach Piaget haben die Kinder nun das konkret-operationale Stadium erreicht. Dieses Stadium versetzt die Kinder in die Lage, Dinge von mehreren Standpunkten aus zu betrachten und auch eine Handlung in beiden Durchlaufrichtungen auszuführen, das heißt auch Reversibilität zu erfahren. Damit wird die Irreversibilität des Todes fassbar. Wer einmal tot ist, kommt nicht mehr zurück.

In diesem Alter interessieren sich die Kinder besonders auch für Sachfragen, die den Tod betreffen. Sie wollen das Geheimnis des Todes enträtseln und machen sich Gedanken über das Leben nach dem Tod.

Meistens haben sie eine personifizierte Todesvorstellung. Das heißt, sie stellen sich den Tod als Knochen- oder Sensenmann vor. Erste Gedanken zur Leib-Seele-Trennung tauchen auf. Es entwickeln sich erste Unsterblichkeitsgedanken. Außerdem bauen sich Kinder in ihren Vorstellungen selbst ein schützendes Konzept auf, damit die Tragik des Todes für sie erträglicher wird.

Im Alter von etwa 10 Jahren verstehen Kinder konkret, dass alle Menschen, auch sie selbst, sterben müssen und die Ursache nicht immer äußere Gewalt, sondern biologischer Natur ist. Für sie ist der eigene Tod in der Regel aber noch weit entfernt.

Kinder und Jugendliche ab dem Alter von 12 Jahren

Mit etwa 12 Jahren erreichen die Kinder nach Piaget das formal-operationale Denken. Das heißt, sie sprechen nur noch Menschen und Tieren ein Bewusstsein zu und verlieren den Animismus. In ihrem Verständnis vom Tod nähern sie sich allmählich den Vorstellungen Erwachsener an. Die Kinder und Jugendlichen sind zunehmend an dem



„Wie“ des Sterbens und an der Suche nach dem, was nach dem Tod kommt, interessiert. In der Pubertät stellen sie zunehmend die Sinnfrage im Zusammenhang mit der Suche nach ihrer eigenen Identität. Der Gedanke an den eigenen Tod kann bei Jugendlichen Angst auslösen, aber auch zu einer Todessehnsucht führen. Durch die zunehmende Empathie Fähigkeit fühlen sich die Jugendlichen auch stärker in die Einsamkeit und Trauer der Hinterbliebenen ein und beginnen eigene Trauerrituale zu entwickeln.

Die hier erläuterten Entwicklungsphasen sind individuell unterschiedlich. Einzelne Phasen können übersprungen, aber auch zurückgegangen werden. Die Einteilung in die oben genannten Altersstufen ist somit als Richtlinie zum besseren Verständnis der Kinder in den einzelnen Altersstufen zu verstehen.

Quelle u.a.: Elisabeth Schwarz: Die Entwicklung des kindlichen Sterblichkeitswissens. Online-Materialien aus dem Religionspädagogischen Institut Loccum.

3.7 Kinder antworten auf die Frage „Was kommt nach dem Tod?“

Die Frage „Was kommt nach dem Tod?“ haben hunderte von Kindern zwischen sechs und 15 Jahren zu beantworten versucht. Die Zettel, die sie an die Bäume im Raum „Der Paradiesgarten“ in der Ausstellung „Erzähl mir was vom Tod“ aufgehängt haben, zeigen, wie Kinder verschiedenen Alters sich das Danach vorstellen:

- Nach dem Tod wird man ein Schatten.
- Man sieht alles, was man in seinem Leben erlebt hat.
- Man kommt dahin, wo man herkommt.
- Ich habe Angst vorm Sterben, freue mich aber darauf, alle wiederzusehen.
- Jemand guckt runter und er oder sie weiß, was man macht und wenn man etwas Blödes macht, regnet es.
- Ich wünsche mir meinen Bruder wieder zurück. Ich weiß, das geht nicht, aber na ja. Er ist mit 19 Jahren bei einem Autounfall gestorben.
- Wenn ich in den Himmel komme, werde ich meine Opas wiedersehen.
- Es ist so, als ob man schläft. Bloß man wacht nicht mehr auf.
- Ich stelle mir ein Wolkendorf vor. Da findet man alle seine Verwandten wieder, die schon verstorben sind. In dem Wolkendorf ist es wie in einem ganz normalen Leben. Ich hoffe, dass ich erst sehr spät sterbe, denn das ist ja nur eine Vorstellung.
- Ich glaube, man ist federleicht und kommt überall hin, selbst durch die Schlüssellöcher, durch die ich immer mal gucke.
- Ewiges Leben stellt man sich anfangs schön vor, aber ich glaube, dass es gut ist zu sterben, weil es sonst langweilig werden würde.
- Nach dem Tod kriegt jeder Mensch eine neue Seele.
- Ich glaube, wenn man tot ist, ist man einfach nichts. Nur Luftteilchen.
- Ich denke, meine Seele lebt in Frieden und ich schlafe wie ein Bär.

Die Ausstellung »Erzähl mir was vom Tod« wurde 2002 in Berlin im »Alice - Museum für Kinder« eröffnet und ist seitdem an verschiedenen Orten zu sehen. Weitere Informationen unter: <https://alice-museum-fuer-kinder.fez-berlin.de>

Gerlinde Unverzagt: Erzähl mir was vom Sterben! Mit Kindern über den Tod sprechen. Stuttgart: Herder 2004, S. 92-93.

3.8 Weitere Literatur für Kinder zum Thema Endlichkeit

- 1.) Wie ist das mit... der Trauer von Roland Kachler
- 2.) Im Himmel ist es fast genauso von Ulf Stark
- 3.) Der blaue Schmetterling von Sueli Menezess und Annika Siems
- 4.) Für immer von Kai Lüftner und Katja Gehrmann
- 5.) Auf Wiedersehen kleiner Vogel! Von Maja Bach
- 6.) Der Junge und der Gorilla von Jackie Azua Kramer und Cindy Derby
- 7.) Leni und die Trauerpfützen von Hannah-Marie Heine und Katharina Vöhringer
- 8.) Was mach ich nur mit meiner Trauer? Von Dagmar Geisler
- 9.) Der alte Elefant von Laurence Bourguignon und Valerie d´Heuer
- 10.) Die kleine Hummel Bommel nimmt Abschied von Britta Sabbag, Maite Kelly und Joelle Turlonias
- 11.) Der Besuch vom kleinen Tod von Kitty Crowther
- 12.) Ich pass von oben auf dich auf von Martina Schütze und Dorothee Böhlke
- 13.) Wenn die ganze Welt... von Joseph Coelho und Allison Colpoys
- 14.) Kommt Papa gleich wieder? Von Elke und Alex Barber
- 15.) Die Königin und ich von Udo Weigelt und Cornelia Haas
- 16.) Manchmal muss man Abschied nehmen von Louise Spilsbury und Hanane Kai
- 17.) Warum muss man sterben? Von Usborne

Weitere Empfehlungen „Trauerkoffer Material für Grundschule und Kindergarten“, finden Sie hier:

https://schulpastoral.drs.de/fileadmin/user_files/165/Dokumente/Praxisfelder/Krisenseelsorge/Le-setipps/Trauerkoffer_Material_fuer_Grundschuleund_Kindergarten_2020.pdf

Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs

Liebe Eltern, Lehrer:innen und pädagogisches Fachpersonal,

wir freuen uns, dass Sie zu uns ins Mainfranken Theater zu einer Vorstellung von *Ente, Tod und Tulpe* kommen. Vielleicht haben Sie Lust selbst Ihre Kinder oder Schüler:innen auf den Theaterbesuch vor- und/oder nachzubereiten. Dafür haben wir einige theaterpädagogische Impulse für Sie gesammelt.

Des Weiteren möchte ich Ihnen folgende Webseite zu der Verfilmung „Ente, Tod und Tulpe“ empfehlen. Dort finden Sie den kostenfreien Film, sowie viele Arbeitsmaterialien für den Unterricht und Informationen, die zum Teil auch in diese Materialmappe geflossen sind. Ein kleiner Schatz. 😊

<https://cdn.erwuessebildung.lu/assets/mt/ente-tod-und-tulpe/website/hauptmenue.html>



4 Vor dem Theaterbesuch – Impulse für die Vorbereitung

Die Vorbereitung dient in erster Linie dazu, das Interesse der Kinder/Schüler:innen am anstehenden Theaterbesuch zu wecken, sie an die Themen der Inszenierung heranzuführen und den Blick für szenische Abläufe zu schärfen. Die folgenden Fragen und Aufgaben sind so formuliert, dass Eltern / Lehrpersonen / Spielleitung einer Gruppe diese ihrer Gruppe direkt vorlesen und mit ihr arbeiten können.

Die Aufgaben können eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Stoff „Ente, Tod und Tulpe“ und den Fragen rund um Themen Werden und Vergehen, Lebensfreude und Freundschaft, Loslassen und Abschiednehmen, Leid und Sterben und Tod und danach ermöglichen.

4.1 Theaterknigge

Einlasskontrolle, die: Beim Einlass werden eure Tickets kontrolliert. Bitte halte dafür dein Ticket bereit. Auf deinem Ticket findest du die Reihe und Nummer deines Sitzplatzes. Dieser Platz ist ausschließlich für dich reserviert.

Essen, das: Ihr könnt euch vorstellen, wie sehr es stören würde, wenn bei ganz leisen oder traurigen Szenen plötzlich jemand im Publikum in einen knackigen Apfel beißen würde. Und dann stellt euch vor, dass jemand neben euch eine Knistertüte auspackt... Also ist das Essen im Theater grundsätzlich nicht erlaubt.

Frisur, die: Alle Frisuren sind erlaubt im Theater, aber denkt an die Leute, die hinter euch sitzen und auch noch was sehen wollen. Euren Hut dürft ihr also gerne an der Garderobe abgeben.

Garderobe, die: Hier könnt ihr eure Jacken, Rucksäcke, Taschen und sonstiges Gepäck sowie auch eure Regenschirme lassen, damit ihr in Ruhe im Saal Platz nehmen könnt.

Getränke, die: An der Bar könnt ihr Getränke erwerben, diese dürfen im Foyer – dem Vorraum – getrunken, jedoch nicht mit in den Saal genommen werden (evtl. nicht bei Vormittagsvorstellungen).

Handy, das: Natürlich ist es wichtig, eure Freunde zu informieren, dass ihr gerade im Theater seid, aber bitte nicht während der Vorstellung. Ihr könnt euch vorstellen, wie allein das Klingeln eines Handys alle Menschen auf der Bühne und im Publikum stört. Auch das Fotografieren und Filmen ist nicht erlaubt. Wenn ihr schöne Bilder von dem Stück haben wollt, fragt doch im Theater nach. Meistens gibt es Erinnerungspostkarten zum mit nach Hause nehmen. Am besten ist es, das Handy während der Vorstellung auszuschalten.

Klatschen, das: Nachdem ein Stück vorbei ist, kommen die Darsteller:innen auf die Bühne und alle können heftig applaudieren, um ihre Arbeit zu würdigen. Je besser einem das Stück gefallen hat, desto lauter kann der Applaus sein.

Kleidung, die: In das Mainfranken Theater könnt ihr auch in eurer Alltagskleidung kommen, es muss aber nicht unbedingt die Jogginghose sein. 😊 Wer sich schick machen möchte, ist dazu gerne eingeladen.

Klo, das: Das Klo (oder vornehmer Toilette, die) ist eine wunderbare Erfindung. Haltet am besten bereits beim Betreten des Theaters Ausschau nach Schildern zu den Toiletten und nutzt diese auch, denn während der Vorstellung könnt ihr nicht einfach aufstehen und durch das Publikum raus aus dem Saal laufen.

Lachen, das: Es gibt viele traurige und ernste Theaterstücke, aber auch viel Spaß im Theater. Wenn ihr etwas lustig findet, dürft ihr lachen. Das macht allgemein gute Laune.

Quasseln, das: Das Quasseln mit den Sitznachbar:innen ist strengstens untersagt. Warum? Für eine gute Theateraufführung müssen sich Zuschauende und Darsteller:innen konzentrieren. Wenn ihr quatscht, dann stört das sowohl die Darsteller:innen auf der Bühne, als auch alle anderen, die zuschauen wollen.

Turnschuhe, die: Heutzutage kann man auch in Turnschuhen ins Theater kommen. Lasst diese bitte die ganze Vorstellung an, denn eure Socken könnten ja stinken.

4.2 Vorgespräch: Was ist Theater?

Ziel: Einstimmung, Anregung, Neugier wecken, Fragen zulassen

Material: Titelseite der Materialmappe, Produktionsbilder, Bilderbuchmotive

Dauer: ca. 15 Min.

Sprechen Sie mit Ihren Kindern/Schüler:innen über die Vorstellungen und Erwartungen zu dem bevorstehenden Theaterbesuch. Vielleicht waren einige schon einmal im Theater und kennen das Live-Erlebnis.

- • Was ist Theater? Welche Vorstellungen habt ihr von einem Theater?
- • Wer war schon in einem Theater?
- • Was ist der Unterschied zwischen Theater und Film?
- • Was gehört zum Theater? Welche Menschen außer den Schauspieler:innen benötigt man noch?
- • Welche Assoziationen habt Ihr beim Betrachten dieses Bildes? (Zeigen Sie dabei das Bild der Materialmappe, des Bilderbuches oder Produktionsbilder.) Worum geht es im Stück?

Lassen Sie ruhig auch einige Fragen offen. Das regt an, während des Schauens zu beobachten, wie sich die eigene Vorstellung und die Realität decken.

4.3 Der stille Begleiter

Es werden Paare gebildet. Die zwei Personen stellen sich hintereinander auf. Der Vordere bewegt sich frei durch den Raum, der Hintere folgt ihm und übernimmt die Bewegungen des Vordermannes. Er wird somit zu seinem stillen Begleiter, wenn nicht sogar zum Schatten.

Wichtig dabei ist, dass der Vordermann langsame Bewegungen macht, so dass sein Begleiter es leichter hat ihn zu kopieren. Nach einer Weile wechseln die Partner.

4.4 Ideen für Standbilder

Standbilder werden mit dem Körper als eingefrorenes Bild geformt. Am einfachsten ist es direkt in Zweiergruppen zusammen zu kommen um die Bilder als Team zu machen. Egal ob Mensch, Wesen oder ein Gegenstand, es kann alles körperlich gespielt werden. Geben sie die Aufgabe und zählen Sie langsam bis 5, dann müssen alle in ihrem „Foto“ einfrieren.

Stufe 1

- Unterwasser tauchen gehen
- Einen wertvollen Schatz suchen/finden
- Den Sternenhimmel betrachten/Sternbilder entdecken
- Tennis spielen
- Durchs Wasser schwimmen
- Frieren
- Sich vor etwas erschrecken
- Sich verfolgt fühlen

- Ein Ei legen/brüten
- Sich morgens fertig machen

Stufe 2 „Das Leben ist schön, wenn...“

- In Dreiergruppen zusammenkommen
- Die Kinder sollen sich hierzu mit Ihrer Gruppe innerhalb von 5 Minuten je 3 Standbilder (gerne auch mit anspielen und einfrieren) ausdenken und einstudieren.
- Bedingung ist alle drei Bilder starten mit dem Satz „Das Leben ist schön, wenn...“
- Wichtig für die Förderung der Sprachkompetenz: Fordern Sie zu jedem Bild auch den Titel und zwar als ganzen Satz, nicht nur „knuddeln“, sondern: „Das Leben ist schön, wenn ich mit Mama knuddel.“, „Das Leben ist schön, wenn ich mit Freunden spiele.“, „Das Leben ist schön, wenn ich mich geliebt fühle.“ usw.

4.5 Im Raum bewegen wie...

Die Gruppe bewegt sich durch den Raum. Die Spielleitung signalisiert durch ein Klatschen oder Pfeifen, dass alle stehen bleiben sollen. Dann gibt sie an, in welcher Form die Kinder sich im Folgenden bewegen sollen. Auf ein weiteres Zeichen beginnen die Spieler:innen, sich in der angegebenen Art weiter durch den Raum zu bewegen.

Beispiele:

- Durch Wasser laufend
- Wie eine Ente
- Wie ein Fuchs
- Schwimmend (Krauln/Rückenschwimmen/Brustschwimmen)
- Vorsichtig/In Habachtstellung
- Wie ein Cowboy
- Tanzend (Ballerina, Spanisch)
- Wie ein Wurm
- Wie ein Bösewicht
- Glühwürmchen fangend

4.6 Gefühlsquadrat

Auf dem Boden mit Hilfe von Kreide oder Kreppband ein großes Quadrat abkleben oder aufmalen. In vier Teile aufteilen. In jedes Kästchen einen Emotionszettel kleben.

Emotionen könnten sein: ANGST / FREUDE / TRAUER / WUT

Die Gruppe in vier kleine Gruppen geteilt. Jede Kleingruppe geht in ein Feld - auf ein Zeichen der Spielleitung spielt jede Kleingruppe die Emotion in dem Feld, in dem sie steht. Auf erneutes Zeichen der Spielleitung wird das Feld im Uhrzeigersinn gewechselt.

4.7 Subtext Arbeit / Umgang mit Text und Gefühlen

Zu zweit wird gespielt. Eine Person ist A und eine ist B. Der Text bleibt immer gleich, aber die Art und Weise wie dieser gesprochen wird ändert sich jedes Mal. Emotionen und Spracharten, vielleicht auch der Körper und die Mimik. Was löst das in mir aus und wie reagiere ich mit meinem Text? Eine Aktion hat immer auch eine Reaktion das ist auf der Bühne, wie im Leben. ☺

A „Ich bin schon immer da.“

B „Wer bist du?“



4.8 Szenen zum nachspielen

1.) Die erste Begegnung zwischen Ente und Tod:

Spielvorlage: Die Ente fühlt sich beobachtet. Auf einmal steht der Tod hinter ihr.

Ente: Schleichst du hinter mir her?

Tod: Schön, dass du mich endlich bemerkst.

Ente: Wer bist du?

Tod: Gestatten, ich bin der Tod. *(streckt ihr die Hand entgegen)*

Ente: *(will sie zuerst reflexartig nehmen - dann, zu Tode erschrocken)*

Ah!

Der Tod?! Du bist ... Der Sensenmann??

Tod: Genau.

Ente: Nein. Ich habe mir dich immer ganz anders vorgestellt.

Mehr so rot, mit langem Schwanz und spitzen Zähnen.

Tod: *(blickt leicht verdutzt drein, etwas irritiert)*

Ente: Mehr so als Fuchs!

Tod: Es tut mir leid, wenn ich dich enttäusche.

Aber ich bin es. Wirklich.

Ente: Sicher?

Tod: Todsicher.

Ente: *(schluckt)*

Und jetzt kommst du mich holen?

Schleichst du mir deshalb nach?

Tod: Ich bin schon in deiner Nähe solange du lebst - nur für den Fall.

Ente: Für den Fall?

Tod: Na, falls dir etwas zustößt. Ein schlimmer Schnupfen, ein Unfall - man weiß nie!

Ente: Und dafür sorgst du jetzt?

Tod: Für den Unfall sorgt schon das Leben, wie auch für den Schnupfen und all die anderen schrecklichen Dinge, die euch Enten so zustoßen

2.) Am Teich

Spielvorlage: Die Ente versucht dem Tod das Schwimmen beizubringen. Der Tod ist anfangs skeptisch.

Ente: Einfach gut zusehen und nachmachen.

Kann nix passieren.

Alles klar?

Tod: (sehr skeptisch) Nicht ganz.

Ente: Dann los!

(setzt die Brille auf)

Tod: Nur über meine Leiche!

Ente: Auf die Plätze, fertig -

(sie verschwindet im Wasser, sodass nur noch ihr Hinterteil/ Füße aus dem Wasser ragen)

Tod: (leicht panisch)

Ähm, - Ente?? Das sieht nicht gut aus... Hallo da unten...!!!

Sind Rettungsschwimmer anwesend?

Nein! "Schwimmen auf eigene Gefahr, Eltern haften für ihre Enten"

Na toll!

(Der Tod packt die Ente an den Beinen, versucht sie aus dem Wasser zu ziehen, wobei er selbst hineinfällt)

Ente: Tod! Du hast mir das Leben gerettet!

Tod: Was? - - Oh Gott, dass darf nie jemand erfahren, hörst du? Niell

Ente: Kein Sterbenswörtchen! Zu niemandem, versprochen!

Tod: (tümpelt herum, ist sichtlich sauer)

Ente: Tod - Du schwimmst ja -!

Du kannst schwimmen!!

Du bist ein Dochschwimmer geworden!!!

3.) Am Teich die Zweite

Spielvorlage: Die Ente und der Tod sprechen über die Endlichkeit und das „Warum“.

Ente: [...] Warum muss man eigentlich sterben?

Tod: Weil man lebt.

Ente: Das versteh ich nicht.

Tod: Alles, was lebt, verändert sich. Diese Tulpe zum Beispiel: Im Winter ist sie eine Knolle, tief unter der Erde, bis sie im Frühling sprießt und schließlich aufblüht, um wieder zu verwelken. Genau so ist das mit dir: Du kommst als Küken auf die Welt und veränderst dich; lernst watscheln, gründeln, schwimmen, bist jeden Tag anders als am Tag davor. Und der Tod ist nichts anderes als die letzte dieser Veränderungen.

Ente: ...die letzte Veränderung.

Tod: Ja.

Es wird Nacht. Die Glühwürmchen leuchten noch.

Tod: Was ist das für ein Licht?

Ente: Glühwürmchen. Sie kommen jeden Abend vorbei, und bleiben, bis ich eingeschlafen bin.

(flüstern) Ich hab Angst im Dunkeln.

Aber niemandem verraten.

Tod: Keine Angst. [...]



4.) B wie Baum & Balz

Ente: [...] Manche Enten sagen, dass man zum Engel wird und auf einer Wolke sitzt und runter auf die Erde gucken kann, wenn man...

Tod: ...wenn man gestorben ist.

Ente: (nickt) Und?

Tod: Gut möglich. Flügel habt ihr ja immerhin schon!

Ente: Manche Enten sagen auch, dass es tief unter der Erde eine Hölle gibt, wo man gebraten wird, wenn man keine gute Ente war. Gebraten und süß-sauer zubereitet. Grauenhaft!

Tod: Erstaunlich, was ihr Enten euch so erzählt - aber wer weiß?

Ente: Du weißt es also auch nicht?

Tod: (Sieht Ente nur an.)

Ente: So! Also, was machen wir heute...? Ich will was wirklich richtig Aufregendes machen!

Tod: Auf einen Baum klettern?

Ente: (sieht sich um - es gibt weit und breit keinen Baum) Ha, ha! Zum Todlachen!

Wobei - (sieht sich den langen Tod lange an): Wenn du mich auf deine Schultern klettern lässt, dann ist das dort oben sicher fast so, wie auf einem Baum zu sitzen. [...] Und ich könnte den Bach und alles hier von oben sehen! - Engelsperspektive!!! [...]

Ente klettert herrlich mühsam auf Tods Schultern. Oben angekommen starrt sie ganz still und gebannt aufs Wasser samt Umgebung.

Ente: Schau! [...] Ach, der Teich! Wie er so daliegt, so still - und irgendwie einsam. So ist es dann, wenn ich... Der Teich - allein. Ganz ohne mich.

Tod: Wenn du tot bist, ist auch der Teich weg -- zumindest für dich.

Ente: Wie meinst du das?

Tod: Wenn du tot bist, fängst du irgendwo irgendwie ganz neu an, da brauchst du nichts mehr, was du hier brauchst. Darum wirst du auch nichts von hier vermissen.

Ente: Weißt du das genau?

Tod: So genau, wie man etwas wissen kann.

Ente: Das ist tröstlich, dann muss ich ihm nicht nachtrauern, wenn...

Tod: ...wenn du gestorben bist. [...]

4.9 Gedankenblase zum Thema Tod

Was fällt euch zum Thema Tod ein? Was sind eure Gedanken oder vielleicht sogar Sorgen dazu? Habt ihr Erfahrungen mit dem Tod? Fällt es euch schwer darüber zu sprechen? Oder habt ihr Angst vor dem Tod? Schreibt in einer Gedankenblase alle eure Gedanken zum Thema Tod auf.

→ Material: Papier und Stifte



5 Nach dem Theaterbesuch – Impulse für die Nachbereitung

Einer Theateraufführung zuzuschauen ist eine sehr individuelle Angelegenheit. Das bedeutet, dass jede:r seine / ihre eigene Geschichte sieht – je nach Erfahrungshintergrund, Blickwinkel oder gegenwärtiger Stimmungslage. Deshalb gibt es in einem Gespräch über ein Theaterstück auch keine richtigen oder falschen Antworten. Daher sollte zunächst das Sammeln von unterschiedlichen Eindrücken im Vordergrund stehen.

Die folgenden Fragen und Aufgaben sind so formuliert, dass sie der Gruppe direkt vorgelesen werden können und mit ihr bearbeitet werden. Die Fragen sollen Anregungen für Nachgespräche nach dem Theaterbesuch mit einer Gruppe bieten. Die Aufgaben ermöglichen eine künstlerische Auseinandersetzung und laden zum eigenen Handeln und Gestalten ein.

5.1 Fragen für ein Nachgespräch

Die folgenden Fragen können als Anregung für einen Austausch über die individuellen Seherfahrungen dienen. Achtet auf eine einigermaßen ausgewogene Redezeit!

- Wenn ihr euch an das Theaterstück *Ente, Tod und Tulpe* zurückerinnert, was fällt euch dann als Erstes ein? Könnt ihr diese Momente genauer beschreiben?
- Wer kann beschreiben, was in dem Stück passiert ist?
- Gab es Lieblingsmomente? Welche waren das?
- Versucht gemeinsam zu überlegen, welche Themen oder Fragen in dem Stück behandelt werden.
- An welche Figuren auf der Bühne könnt ihr euch erinnern? Hatten sie bestimmte charakterliche Eigenschaften?
- Wie sahen die Kostüme der Spieler:innen aus? Gab es Besonderheiten an den jeweiligen Kostümen? Welche waren das?
- Wie sah die Bühne aus?
- Welche Gegenstände gab es auf der Bühne?
- Welche Gegenstände sind für Ente wichtig und warum?
- Woran hat euch das Bühnenbild erinnert?
- Könnt ihr beschreiben, was für einen Ort das Bühnenbild geschaffen hat?
- Hat sich die Bühne im Laufe des Stücks verändert? Wenn ja, wie und was hat das für euch erzählt?
- Findet ihr, dass dieser Ort zu Ente passt? Warum / warum nicht?
- Würdet ihr auch gerne an so einem Ort leben?
- Warum / warum nicht?
- Gibt es eine bestimmte Musik oder ein Geräusch, an das ihr euch erinnern könnt?
- Woher kamen die Geräusche?
- Was bleibt euch von unserem Theaterbesuch in positiver Erinnerung?

5.2 Standbilder

Standbilder werden mit dem Körper als eingefrorenes Bild geformt. Am einfachsten ist es direkt in Zweiergruppen zusammen zu kommen, um die Bilder als Team zu machen. Egal ob Mensch, Wesen oder ein Gegenstand, es kann alles körperlich gespielt werden. Geben sie die Aufgabe und zählen sie langsam bis 5, dann müssen alle in ihrem „Foto“ einfrieren.

- Familie
- Vertrauen
- Jemanden liebhaben
- Ente im Teich
- Ente fühlt sich beobachtet
- Ente entdeckt den Tod
- Ente zeigt dem Tod den Teich
- Ente wärmt den Tod
- Entenhimmel
- Ente hat Angst vor dem Fuchs
- Ente und Tod klettern auf einen Baum
- Trauert um die Ente und nimmt Abschied

Welche Momente Bilder fallen euch noch ein? Baut sie und gebt ihnen einen Titel.

5.3 Nacherzählen

Bei dieser Übung geht es darum, dass die gesamte Gruppe die Geschichte des Stückes zusammen nacherzählt. Dazu stellen sich alle in einen großen Kreis und eine Person fängt an, die Geschichte zu erzählen. Die nächste Person erzählt es weiter und dann die nächste, sodass alle drankommen. Jede Person hat nur einen Satz und das Ganze reiht sich aneinander, bis am Ende die Gruppe gemeinsam die gesamte Geschichte des Stückes nacherzählt hat. Die gesamte Gruppe muss zusammenarbeiten, um die Geschichte vollständig gemeinsam zu erzählen, ohne dass sich Ereignisse wiederholen.

5.4 Szenisches Spiel

In Kleingruppen (3-5 Kinder) darf sich auf einen Lieblingsmoment geeinigt werden, der nachgespielt, oder auch gerne kreativ verändert, selbst vom Team inszeniert wird. Es ist nicht schlimm, wenn einige Gruppen sich für dieselbe Szene entscheiden. Die Kleingruppen ziehen sich zirka zehn Minuten zurück, um sich eine kurze Szene zu überlegen.

Hinweise: Je weniger Bewegung in einer Szene vorkommt, desto spannender wird es oft, sonst wirkt es schnell zappelig. Die Gruppen sollten nicht zu lange darüber sprechen, sondern rasch mit dem Ausprobieren anfangen. Animieren Sie die Kinder, alltägliche Gegenstände zu „verwandeln“, um Ihre Rollen zu verdeutlichen.

Danach sollen die Szenen natürlich gezeigt werden. Beim Vorspielen den Applaus nach jeder Szene nicht vergessen.

5.5 Verfilmung und Arbeitsmaterial

Online finden Sie viele Materialien für den Unterricht. Nochmal empfehlen möchte ich den kostenfrei zugänglichen Animationsfilm „Ente, Tod und Tulpe“. Dieser ist nah am Bilderbuch dran und dauert knapp 10 Minuten.

<https://cdn.erwuessebildung.lu/assets/mt/ente-tod-und-tulpe/website/hauptmenue.html>

6 Adressen für Hilfe, Unterstützung und Trauerarbeit

Wer um eine geliebte Person trauert, hofft auf Menschen, die Anteil nehmen. Zu den Personen, die Trauernde unterstützen können, gehören vor allem Angehörige, Freunde, Arbeitskollegen oder Nachbarn. Es gibt aber auch über diesen Kreis von Menschen hinaus Personen und Institutionen, die Trauernden Hilfe anbieten. Zu ihnen zählen Selbsthilfegruppen oder Trauer-Gesprächskreise, die von Hospizvereinen oder manchen kirchlichen Gemeinden angeboten werden. Eine Auswahl von Hilfsangeboten für Trauernde in der Region:



6.1 Der Hospizverein Würzburg

Der Hospizverein Würzburg und seine Regionalgruppen bieten folgende Gesprächskreise an:

- „Trauern und Trösten“, alle drei Wochen jeweils montags um 18.30 Uhr in den Räumen des Hospizvereins Würzburg, Neutorstraße 9.
- Der Gesprächskreis „Verwaiste Eltern“ trifft sich alle drei Wochen, jeweils donnerstags um 18.30 Uhr in den Räumen des Hospizvereins.
- Eine Trauergruppe für junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren, die den Verlust von Angehörigen oder Freunden betauern, trifft sich alle drei Wochen jeweils mittwochs um 18.30 Uhr in den Räumen des Hospizvereins.

Kontakt und Information: hospizverein-wuerzburg.de, (0931) 5 33 44.

6.2 Regionalgruppe Kitzingen

Regionalgruppe Kitzingen: „Trauern und Trösten“, jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr.

Ort: Bürgercafé-Stadtteilzentrum, Königsberger Str. 11, Tel: 0931 – 53344

6.3 Regionalgruppe Lohr/Gemünden

Regionalgruppe Lohr/Gemünden: „Trauern und Trösten“ alle 3 Wochen am Samstag. Im Sommer 15-17 Uhr und im Winter 14-16 Uhr, Tel: 0931 – 53344

6.4 Regionalgruppe Volkach/Gerolzhofen

Regionalgruppe Volkach/Gerolzhofen: „Trauern und Trösten“, jeden ersten Mittwoch im Monat um 9 Uhr und jeden dritten Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr.

Ort: Caritas Sozialstation, Engertstr. 7, Tel: 0151 – 10601177 Frank Auer

6.5 Malteser in Franken

Auch der Malteser Hilfsdienst (Information: 0931/45 05 225) bietet Trauernden Hilfe an – in Gesprächsgruppen, nach Absprache auch in Einzel-Begleitung:

- „Malteser Trauercafe“ jeden dritten Donnerstag im Monat, 15 bis 17 Uhr im Altenbetreuungszentrum Heilig Kreuz, Sedanstraße 7a, Würzburg.
- „Trauerwandern“ jeden vierten Donnerstag im Monat ab 14 Uhr; Treffpunkt: Pfarrkirche St. Bruno, Steinbachtal, Würzburg.
- Trauergruppe für Kinder und Jugendliche jeweils alle zwei Wochen dienstags, 16.45 Uhr, Mehrgenerationenhaus Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4, Würzburg.
- Malteser-Trauerkreis „Sternenkinder“ für Mütter und Väter, die ein Kind während der Schwangerschaft, während oder kurz nach der Geburt verloren haben, Termine auf Anfrage.
- Malteser Trauer-Treff in Bad Kissingen, jeweils am ersten Montag im Monat, 15 Uhr, Burkardus-Wohnpark, Kapellenstraße 24.
- Malteser Trauer-Treff in Hammelburg, Termine auf Anfrage.
- Malteser Trauer-Treff in Haßfurt, jeweils am ersten Dienstag im Monat, 15 Uhr, Bürgerbüro der Stadt Haßfurt, Altes Rathaus.
- Trauergruppe für Kinder Haßfurt, Termine auf Anfrage.

6.6 Der Hospizverein Main-Spessart

Der Hospizverein Main-Spessart bietet jeden ersten Samstag im Monat den Gesprächskreis „Trauer-Cafe“ an, 15 Uhr, Geschäftsstelle des Hospizvereins, Riemenschneiderstraße 23, Karlstadt; Information: (0171) 7 34 9108.

6.7 Gesprächsladen Schweinfurt

Die Initiative „Ja zur Trauer – Ja zum Leben“ der katholischen Kirchengemeinden in Schweinfurt und Umgebung bietet Gespräche für Trauernde an. Information: Gesprächsladen Schweinfurt, www.gespraechsladen-schweinfurt.de, (0 97 21) 20 79 55.

6.8 Das ambulante Kinderhospiz Sternenzelt in Marktheidenfeld

Der Kinderhospizverein Sternenzelt Mainfranken e.V. möchte Familien mit lebensbedrohlich oder lebensverkürzt erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen betreuen und entlasten. Die Begleitung der betroffenen Kinder und deren Familien ist unser wichtigstes Anliegen unter den Gesichtspunkten der Unterstützung, der psychosozialen und spirituellen Hilfestellung.

Den Satz „...Ihr Kind ist unheilbar krank...“, hören jedes Jahr etwa 4.500 Eltern in Deutschland. Dieser Satz verursacht bei den Familien Unsicherheit und Unbehagen über die nun folgende Zeit, die auf sie zukommt. Meist muss die ganze Familie rund um die Uhr das erkrankte Kind versorgen und das teils über mehrere Jahre hinweg. Hierbei leidet oft die Zweierbeziehung der Eltern, als auch die Geschwisterkinder darunter - es gibt nur noch ein Thema, das kranke Kind!

Das ambulante Kinderhospiz Sternenzelt bietet diesen Familien in dieser schwierigen Lebenssituation Unterstützung in verschiedenen Formen. Wir helfen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab dem Zeitpunkt der Diagnosestellung im häuslichen Umfeld durch ehrenamtliche Familienbegleiter:innen, professionelle Beratung und Unterstützung durch eine Koordinationsfachkraft.

Die Thematisierung von Krankheit bei Kindern und Jugendlichen, ihrem würdevollen Sterben und Tod, als auch das Thema Trauer in unserer Gesellschaft, sind uns ein wichtiges Anliegen.

Mehr Informationen:

<https://www.kinderhospiz-sternenzelt.de/start/>

6.9 Deutsche Kinderhospizverein e.V. (DKHV e.V.)

Thorsten Hillmann

Leiter der Deutschen Kinderhospizakademie

Die Endlichkeit des Lebens

Wenn ein Theater ein Stück über das Sterben auf die Bühne bringt, stellt sich schnell die Frage danach, wie wir im Alltag mit der Endlichkeit des Lebens und den Fragen rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer umgehen, sie enttabuisieren und in Dialog gehen.



Für diesen Dialog setzt sich der Deutsche Kinderhospizverein e.V. (DKHV e.V.) seit seiner Gründung 1990 ein. Junge Menschen mit lebensverkürzender Erkrankung und ihre Familien werden bundesweit an über 30 Standorten durch ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste begleitet und in der Bewältigung ihrer Lebenssituation unterstützt.

In Trägerschaft des DKHV e.V. bietet die Deutsche Kinderhospizakademie Seminare für Familien von jungen Menschen, die lebensverkürzend erkrankt sind, an. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, sich auszutauschen und sich mit den Themen „lebensverkürzende Erkrankung“, „Sterben“, „Tod“ und „Trauer“ auseinanderzusetzen. Durch Gesprächsrunden und kreative Tätigkeiten werden Fragen der eigenen Lebensführung und des Lebenssinns reflektiert. Auch der Austausch über praktische Fragen der Alltagsbewältigung wird gefördert. Insgesamt können die Familien dabei Kraft für den Alltag zuhause sammeln.

Workshops und Begegnungswochen für erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene eröffnen unabhängig von ihren Eltern Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Potenziale. Für Geschwister bieten Begegnungswochen die Gelegenheit, Sorgen und Nöte, Träume und Wünsche mit anderen Geschwistern auszutauschen und Stärkung auf dem eigenen Lebensweg zu erfahren.

Alle Angebote des Deutschen Kinderhospizvereins e.V. erfordern finanzielle Unterstützung in Form von Spenden und basieren auf ehrenamtlicher Mitarbeit von gegenwärtig ca. 1500 engagierten Menschen.



Weitere Informationen:

www.deutscher-kinderhospizverein.de

Abschlussworte

Liebe Eltern, liebe pädagogische Fachkräfte und anderweitig interessierte Personen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Mainfranken Theater Würzburg und wünschen Ihnen dabei eine wertvolle Lebenszeit mit neuen Ideen, Gedanken und Freude!

Falls Sie noch Fragen zu dieser Begleitmappe haben sollten, oder Interesse an anderen Produktionen haben, kontaktieren Sie uns gerne. Wir bieten zu allen Produktionen theaterpädagogische Workshops, Projekte und Materialien an. Es lohnt sich auch regelmäßig unsere Webseite zu besuchen und den Newsletter der PlattformX zu abonnieren.

Bleiben Sie gesund und heiter.

Auf Bald

Jenny Holzer

Leitung Theatervermittlung und der theaterpädagogischen PlattformX